

## Oralchirurgie – eine Erfolgsgeschichte

Liebe Leserin, lieber Leser,  
die Oralchirurgie hat sich in den letzten Jahren deutlich weiterentwickelt. Zahlreiche neue Therapien und Techniken, die mehr Sicherheit bezüglich Qualität und Prognose bieten, haben sich etablieren können oder sind auf der Schwelle dazu. Als Beispiele seien die Piezochirurgie, die Laserchirurgie und neue gewebeschonende Extraktionstechniken sowie im diagnostischen Bereich die digitale Volumentomographie genannt. Daneben erleben einige „traditionelle“ Verfahren eine bemerkenswerte Renaissance, wie dies am Beispiel der Wurzelspitzenresektion und der Zahntransplantation beobachtet werden kann. Auch vermehrt auftretende Krankheitsbilder wie bisphosphonatassoziierte Osteonekrosen des Kiefers oder Periimplantitiden beschäftigen zunehmend die zahnärztliche Chirurgie.

Sämtliche oben genannten Aspekte werden in der vorliegenden Schwerpunktausgabe der „Quintessenz“ behandelt. Darüber hinaus soll das Heft aber auch eine Auffrischung der Kenntnisse über die (nur scheinbar) unveränderte Basis aller oralchirurgischen Therapien ermöglichen. Hierfür wurden die Themen Operationsaufklärung, Schmerzausschaltung, Schnittführung, Nahttechniken, Weisheitszahnentfernung und lokale Komplikationen ausgewählt.

Es ist erfreulich zu beobachten, dass sich zahlreiche habilitierte oder fast habilitierte junge deutschsprachige Oralchirurginnen und Oralchirurgen dieser Thematiken in den letzten Jahren sowohl klinisch als auch wissenschaftlich angenommen und das Fachgebiet erheblich vorangebracht haben. Viele von diesen sehr engagierten Kolleginnen und Kollegen konnten für die Schwerpunktausgabe gewonnen werden. Ihnen gebührt Dank nicht nur für die Beiträge, sondern vor allem für ihr Engagement in Forschung, Aus-, Weiter- und Fortbildung sowie die damit verbundene Qualitätssicherung des Fachgebiets.

Aus der Perspektive der Schweiz, wo es an drei von vier Universitätszahnkliniken einen eigenen Lehrstuhl für Zahnärztliche Chirurgie sowie eine blühende wissenschaftliche Fachgesellschaft und hervorragende strukturierte Weiterbildungsprogramme „Oralchirurgie“ gibt, sehe ich doch einige Unterschiede zu Deutschland. Ähnlich wie in der Schweiz verhält es sich auch in Österreich. Das Schweizer Vorbild zeigt nicht nur, dass die zahnärztliche Chirurgie für die Qualitätssicherung in Aus-, Weiter- und Fortbildung unentbehrlich ist, sondern auch, dass eine kollegiale und freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Kliniken für Kiefer- und Gesichtschirurgie landesweit möglich ist. Es gibt einen klinik- und fachgesellschaftsübergreifenden Zentralausschuss, wo Fragen bezüglich Aus-, Weiter- und Fortbildung, aber auch im Hinblick auf die Patientenversorgung gemeinsam erörtert und anschließend entsprechende Beschlüsse gefasst werden.

Ihr

Prof. Dr. *Andreas Filippi*  
Präsident der Schweizerischen  
Gesellschaft für Oralchirurgie  
und Stomatologie

